

R/T P 82 P

# Zur Erinnerung

Zur Erinnerung

an

an

Justizrat

Justizrat

## Dr. Edmund Lachmann.

Dr. Edmund

Lachmann



Bibliothèque Maison de l'Orient



072811

# Ansprachen

Ansprachen

bei der

bei der

**Trauerfeier in der Synagoge Lützowstraße**

Trauerfeier in der Synagoge Lützowstraße

31. März 1909.

31. März 1909



Berlin.

Herr Rabbiner Dr. Weiße:

Andächtige Trauerversammlung,  
Verehrte Leidtragende!

In tiefster Teilnahme und Ergriffenheit haben wir hier uns um die Bahre unseres Entschlafenen versammelt, um ihm die letzte Liebe und Ehre auf Erden zu erweisen. Aus dem Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung gegen unseren Verklärten hat unsere Gemeinde beschlossen, ihn zur letzten Ruhe diesem Gotteshause aus zu geleiten, um dessen Zustandekommen und Erbauung er sich große Verdienste erworben und das er mit seinen Lieben vornehmlich besucht hatte.

Die Ehrung, vom Gotteshause aus bestattet zu werden, ist nach altem jüdischen Herkommen nur ganz besonders verdienten Männern, die in erster Reihe standen, zugebilligt worden, und jeder Gerechte wird diese Ehrung darum auch unserem Entschlafenen mit Ergriffenheit zugestehen, denn in ihm verlieren wir einen Mann, durch dessen Hinscheiden eine schwer auszufüllende Lücke auf den mannigfachsten Gebieten,



vor allem aber unserer Glaubensgemeinschaft, entsteht. Wer da weiß, welche schwere, selbstlose Arbeit der Ehrendienst in einer großen, täglich vor neue Aufgaben gestellten Gemeinde erfordert, ganz besonders, wenn daneben auch noch andere große Pflichten, wie von unserem Entschlafenen, zu erfüllen waren, der wird die tiefe Sorge und Trauer begreifen, in der sich unsere Gemeinde mit der gebeugten Familie des teuren Entschlafenen vereinigt.

Vor mehr als zwei Jahrtausenden wird uns von einem weisen, selbstlosen, in Liebe zu seinem Volke erglühten Manne erzählt, daß er ein hohes königliches Amt, das er befehlen, aufgegeben habe, um seinem Volke in der Heimat zu dienen. Nehemia suchte nach zuverlässigen Männern, die ihm bei dem Werke der Wiederaufrichtung zur Seite stehen sollten. Er fand einen solchen vor allem in Hananja, den er zum obersten Hüter der heiligen Stadt einsetzte:

**כִּיְהוּא אִישׁ אִמֵת וַיִּרְא אֶת־הָאֱלֹהִים מֵרַבִּים.**

„Denn er war ein wahrhaft treuer und gottesfürchtiger Mann wie wenige.“

Diese beiden Eigenschaften werden von der Bibel an verschiedenen Stellen als die wichtigsten für jeden, ganz besonders aber für einen Führer in Israel hervorgehoben. Die Treue, das ist die Wahrhaftigkeit und strenge Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung und in der ganzen Lebensanschauung; sie bildet die erste unerläßliche Voraussetzung

für ein Leben, das den sittlichen und religiösen Forderungen der Bibel entsprechen soll. Die strenge Pflichterfüllung, die sich mit gleicher Gewissenhaftigkeit auf alle Angelegenheiten, auf große und geringe, private und öffentliche, rechtliche und humanitäre ausdehnt, hat unser Verklärter in geradezu vorbildlicher Weise, ja in einer höchst selten anzutreffenden Weise besessen.

Er hat in einem schönen, freundlichen, gesegneten Elternhause, in dem wackern, hochbegabten und durch seltene Gottesfurcht ausgezeichneten Vater, in einer milden, echt frauenhaft waltenden, pietätvollen Mutter, der er nach wenigen Monaten nunmehr folgen muß, wahrhaft edle Vorbilder empfangen.

Nachdem er die Schule, auf der er die Aufmerksamkeit seiner Lehrer durch seine Begabung, seinen Fleiß, seine Tüchtigkeit auf sich gelenkt, beendet hatte, wandte er sich der Rechtswissenschaft zu, die in ihren Zielen mit denen der Religion nahe verwandt ist. Denn die Religion will das sittliche Gefühl für Recht und Pflicht in der Seele des Menschen wecken, daß er das Gesetz nicht nur als ein äußerliches und befohlenes, sondern als sein eigenes, in seinem Gewissen tief wurzelndes ansehe; sie will das Recht zu einem sittlichen, heiligen emporheben. Darum wurde im Judentum seit den ältesten Zeiten von Religions wegen auf die Kenntnis des Rechts großer Wert gelegt; hervorragende Lehrer und Meister der jüdischen Religion waren oft zugleich feine und scharfsinnige

Rechtslehrer. Und es ist kein Zufall, daß auch aus den Reihen unserer Glaubensgemeinde Männer hervorgegangen sind, die zu den ersten und gewürdigten Arbeitern auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft gezählt werden dürfen. Diese Tatsache ist um so beachtenswerter, da es kaum eine Glaubensgemeinschaft gibt, der Recht und Billigkeit auf Erden so oft versagt worden ist, als der jüdischen.

Der Jurisprudenz wandte auch unser Verklärter sein volles Interesse zu. Auf der Universität, dann durch die vorgeschriebene gerichtliche Praxis, ganz besonders aber durch strenge Selbstarbeit juristisch und allgemein fein gebildet, war er bald und früh befähigt, die verschiedenartigsten Rechtsbegriffe zu bearbeiten und zu erfassen, fremde Urteile zu prüfen, die allgemeinen Beziehungen des täglichen Lebens in rechtliche Kategorien einzuordnen und zu subsumieren, den Inhalt weitschichtiger Akten logisch und übersichtlich klar nicht allein sich, sondern auch seiner Umgebung begreiflich zu machen. Er war so mit einer ganzen Reihe von Eigenschaften und Kenntnissen ausgerüstet, die ihn in besonders hervorragender Weise geeignet machten, an der Spitze großer Organisationen, für die er von Anfang an hohe Begeisterung empfand, zu stehen. Vor allem aber befähigten ihn die Werte seiner eigenen Persönlichkeit dazu. Die durch Selbstzucht gebildete straffe Geschlossenheit seiner Persönlichkeit, seine feinen, wahrhaft vornehmen Umgangsformen, die Würde und

Korrektheit seines Auftretens, das Fernsein von Überhebung, nicht zuletzt aber sein ausgeprägter humaner Sinn für Gerechtigkeit und Duldung haben ihn in ausgezeichneter Weise geeignet gemacht, an leitender Stelle tatkräftig und richtunggebend, sowie zugleich verbindend und ausgleichend einzuwirken. Er hatte eine feste und selbständige Meinung. Während wir aber so oft bei dem Streite der Meinungen die Empfindung haben, daß das Persönliche allzu sehr sich in den Vordergrund drängt, daß die Überzeugungen und Ideale oft das gleißende Gewand sind, hinter dem sich persönliche Ambition und Ansprüche verbergen, sahen wir, der Entschlafene trat hinter die Dinge, in deren Dienste er sich stellte, immer zurück, für ihn handelte es sich nur um die Sache. Darum war er auch in der Diskussion jeder gerechten Erwägung zugänglich, darum haben sich persönliche Streitigkeiten an ihn nie herangewagt, ja er hat in dem heftigen Streit der Meinungen durch seine ruhige, vornehme und objektive Leitung die Versöhnung der Gegensätze um der hohen Sache willen herbeigeführt.

Er war ein wahrhaft treuer und gerechter Mann, ein *איש אמת* aber auch *ירא את-האלהים מרבים* gottesfürchtig wie wenige.

Nach den Grundsätzen unserer Tora, unserer Propheten und Lehrer besteht die Frömmigkeit nicht nur in dem Glauben an Gott, sondern auch in der Liebe und Barmherzigkeit gegen unsere Mitmenschen.

Wahre Frömmigkeit muß Gegensätze und Klüfte überbrücken, sie muß mildernd und verbindend wirken. Wer sich selbst zu einer religiösen Überzeugung durchgerungen, der achtet auch die jedes andern, wenn sie echt und aufrichtig ist. Vor allem aber muß die Frömmigkeit sich nach der Vorschrift aller unserer Lehrer in der Barmherzigkeit gegen unsere Mitmenschen zeigen, wie es der Prophet fordert, der nicht die Gottesfurcht voranstellt, sondern Gerechtigkeit und Liebe mit den Worten: Was fordert der Herr, dein Gott von dir?: Recht tun, Liebe üben, das zuerst, und dann in Demut wandeln vor deinem Gott!

Und so hat auch unser Verklärter an vielen Werken der Barmherzigkeit, an den großen Organisationen, die ihr geweiht waren, sich namhaft und rastlos mit Aufopferung beteiligt.

Als durch die Botschaft des hochseligen Kaisers Wilhelm die Fürsorge für die arbeitenden Klassen angeregt und in die Wege geleitet war, da hat sich der Entschlafene als einer der ersten in den Dienst dieses sozialen Fortschrittes gestellt und bei der Schaffung eines Arbeiter-Versicherungs-Gesetzes wurde sein Rat von den höchsten Behörden oft eingeholt, wurden seine Gutachten wiederholt beachtet. Aber auch da zeigte sich die Wahrhaftigkeit und die Aufrichtigkeit, die Tapferkeit seines Wesens. Er hielt mit seiner Meinung selbst Männern gegenüber, die vom Glanze des höchsten Staatsamtes umstrahlt wurden, nicht zurück, und sein Widerspruch, den er

in taftvoller und fachlicher Weise vorbrachte und dem alles Selbstifche fehlte, wurde meift gewürdigt und berücksichtigt.

Bei der Gründung der Berufsgenoffenfchaften vor mehr als zwei Jahrzehnten, einer der segensreichften Einrichtungen der fozialen Fürforge, war auch der Verklärte einer ihrer Begründer. Er wurde bald in den Vorstand gewählt, hat feit langen Jahren den Vorfigenden vertreten und in feiner Stelle nicht allein durch feine rechtswiffenfchaftlichen Kenntniffe, fondern auch durch ftattliche Beihilfen, durch fein wahrhaft menfchliches Empfinden tatkräftig gewirkt. An den Jahrestagen der Berufsgenoffenfchaften haben feine in der Form fchlichten, aber durch reiche Kenntniffe ausgezeichneten Vorträge nicht allein stets die Beachtung der Hörer, fondern auch die der vorgefetzten Behörde gefunden.

So war er im Dienfte des Vaterlandes begeistert tätig, ein Deutfcher mit Herz und Überzeugung. Weil er aber rechtlich, wahrhaft und gottesfürchtig gewesen, hat er fich auch gern den Zielen feiner Glaubensgemeinde gewidmet.

Einer der fchönften Züge, der unfere Glaubensgemeinde geleitet hat, ift der der Pietät. Unfere Vorfahren hatten ein ftarkes Verftändnis für die Zeit und ihre Aufgaben, fie blieben nicht zurück. Aber ebenso hatten fie Anhänglichkeit an die Heiligtümer ihrer Vorfahren, an die Ideale, die unfere Glaubensgemeinde geftrkt und begeistert haben zu

einem Märtyrertum, dessen gleichen in der Geschichte sich kaum wiederfindet.

Diese Pietät, die er in seinem Elternhause empfangen, hat er sich immer getreu bewahrt. In jungen Jahren hat ihm unsere Gemeinde das höchste Ehrenamt eines Ältesten, eines Vorstehers verliehen, und er hat sich bald durch seine Begabung, durch seine Gewissenhaftigkeit, seinen Fleiß, seine vorbildliche Tätigkeit die Wertschätzung aller erworben, die mit ihm in Beziehung getreten waren. Er hat neben der Kleinarbeit, die, wie wir ja alle wissen, überaus wertvoll ist, nie das Verständnis verloren für die großen Aufgaben und Ziele einer so hochgebildeten Gemeinde wie der unsrigen. Und überall, wo er tätig gewesen, hat er das Gepräge seiner Persönlichkeit den Dingen aufgedrückt, hat er seiner Umgebung vorangeleuchtet durch strenge Sachlichkeit, nie wankende Überzeugungstreue, durch seine milde, vornehme, taktvolle Art. In religiösen Gegensätzen da war er — um mit einem modernen jüdischen Denker zu sprechen — treu und frei; er war modern, deutsch, fortschreitend, allem, was die Zeit brachte, mit willigem Ohr geneigt, dabei aber pietätvoll gegen die Heiligtümer, gegen dasjenige, was jüdisch-religiöse Überzeugung, was jüdische Lehre und jüdisches Leben bedeutet.

Und wie er für unsere Gemeinde warmes Verständnis zeigte, wie er hier mit einer seltenen Hingabe sich aufopferte, wie er bis in die Nacht hinein die Akten geprüft, die Angelegenheiten untersucht hat,

weit über das Maß seiner Kraft hinaus, so hat er den Angelegenheiten der gesamten Judenheit sein Herz gewidmet. Ob ein Verein gegründet ward, der sich der Hilfeleistung verfolgter Glaubensgenossen widmete, oder ob eine Vereinigung der deutschen Juden zum Schutze ihrer Ehre und ihres Rechts geschaffen wurde, — überall war er gleichmäßig, war er herzlich und gewissenhaft von den Dingen erfaßt, mit prüfendem Eingehen auf das Einzelne war sein Auge immer den großen Zielen zugewendet. Wie hat er für unsere Gemeinde fast allmonatlich weite Reisen unternommen, um jene großartigsten Wohlfahrtseinrichtungen, die seit Menschengedenken von einem Manne für Verfolgte und Heimatlose geschaffen worden sind, mit seinem klugen und warmherzigen Räte anregend zu fördern.

Dieselbe Pietät und Anhänglichkeit, die er gegenüber seiner Glaubensgemeinde empfand, zeigte er auch in seinem schönen Familiensinn. Er hat das Familienleben immer hoch gehalten, er betrachtete es als die unentbehrliche Grundlage der Sittlichkeit und des menschlichen Glückes. Nach dem Vorbilde des Elternhauses hat er sein eigenes Heim errichtet; mit rührender Pietät hielt er in seinem Hause an den von seinem Vater gepflegten Formen jüdischen Lebens fest. An der Seite einer edlen, durch Gemüt und Geist ausgezeichneten Gattin waren ihm nicht viele Jahre, aber Jahre seligen Glückes und ungetrübter Übereinstimmung beschieden.



Alle, die diese Gattin gekannt, werden ihr Bild nicht verlieren und vergessen. Ein überaus schweres Leid war es, das unseren Entschlafenen betroffen, als die Genossin seines Lebens, die Sonne seines Hauses ihm genommen ward. Er hat nachher vor allem in der Liebe zu seinen Kindern und in seiner unermüdlich gemeinnützigen Tätigkeit Ausgleichung gesucht. Ein liebevoller, stets gütiger Vater seiner Kinder, hat er nicht durch Betonen der väterlichen Autorität, sondern in Milde, kameradschaftlicher Freundschaftlichkeit, besonders durch das Vorbild seiner Persönlichkeit auf sie gewirkt. Er hatte die Freude, daß die Kinder mit Liebe und Stolz zu ihm aufblickten, wahre Ehrfurcht vor seinen Worten empfanden, er konnte sehen, wie sie wohlgeraten heranwuchsen, war beglückt bei ihrem Anblick, und sein letztes Lächeln vor seinem Heimgang galt noch dem einzigen geliebten Töchterchen.

Gleich liebevoll war er gegen alle seine teuren Geschwister; mit zweien seiner Brüder war er in langjähriger, ungetrübt herzlich Berufsgemeinschaft verbunden. Auch diese seine eigene Berufstätigkeit übte er mit der ihn bei allen Angelegenheiten auszeichnenden peinlichsten Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit aus; alles, was nicht voll den strengsten Gesetzen der Ehre, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit entsprach, wies er weit von sich. Daneben fand er noch Gelegenheit und Muße, sich gemeinschaftlich mit dem ihm teuren Schwager in den Dienst großer Verwaltungen und Familienstiftungen zu stellen.

So war, verehrte Leidtragende, in Trauer versammelte Gemeinde, dieses Leben ein kurzes, aber gesegnetes, gesegnet durch treue Pflichterfüllung, durch einen schönen Familienkreis, gesegnet durch die Hochachtung und Anerkennung, die er sich bei allen, die seinen Umgang genossen, erwarb und bewahrte.

Wir wollen uns darum nicht allein von Empfindungen der Trauer erfüllen lassen, sondern wir wollen Gott dafür danken, daß er dem Entschlafenen vergönnt hat, seinem Dasein einen so reichen Inhalt zu geben, den reinen Namen, den er empfangen, zu immer größerem Ansehen und höheren Ehren zu bringen, durch ein von treuester Pflichterfüllung, von Gottesfurcht und Menschenliebe erfülltes Leben sich ein dauerndes Denkmal der Liebe und Verehrung bei allen, die ihn gekannt, zu errichten. Möge der Allvater immer Männer erwecken, die, wie er, neben dem Sinn für die Zeit und ihre Forderungen, auch die Empfänglichkeit für die Aufgaben unserer Glaubensgemeinde besitzen, die wie er, auch aufopfernd und selbstlos, wahrhaft vorbildlich und würdig sich unseren heiligen und humanen Angelegenheiten zuwenden.

Es klagen diejenigen, die mit ihm gemeinsam tätig waren. Möge Gott uns allen seinen Trost und seinen Beistand senden, möge er vor allem die Kinder unseres Entschlafenen weiter heranwachsen lassen zur Herzenserquickung ihrer Umgebung. Sie

werden gewiß das Andenken des liebenden Vaters in nie erlöschender Dankbarkeit und Verehrung in sich bewahren und hüten.

Dir aber, lieber Entschlafener, möge die Erde leicht sein! Wir danken dir für deine opferfähige und hingebende Tätigkeit. Ich danke dir im Namen meiner Gemeinde, der du in selbstloser Treue zwei Jahrzehnte hindurch gedient, der du in Liebe und Gottvertrauen die hohen Aufgaben, die ihr gestellt sind, hast erfüllen helfen. Dein Andenken wird bei uns allen, die wir den hohen sittlichen Wert deiner Persönlichkeit gekannt haben, fortleben und fortwirken. Bete vor Gott für unsere Glaubensgemeinde, die in dir einen ihrer edelsten Führer verliert, bete für deine Lieben, die in den letzten Monaten doppelt heimgesucht worden sind, daß Gott sie aufrichte, sie in seinen Schutz nehme und von ihnen in Zukunft Leid und Weh fernhalte.

Ziehe hin in Frieden. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit; Er lasse sein Antlitz in Barmherzigkeit dir leuchten.

Amen, Amen.



## Herr Justizrat Timendorfer:

Andächtige Trauerversammlung!

**N**amens des Vorstandes der jüdischen Gemeinde trete ich an diesen Platz, um dem verstorbenen Kollegen Abschiedsworte nachzurufen, Abschiedsworte des Dankes, der Verehrung und der Liebe.

Der Raum hier, der sonst nur geöffnet ist für den Ausdruck unserer heiligsten Andachtsgefühle, heut hat er sich aufgetan zu einer tief ergreifenden Trauerfeier. Das Gotteshaus hat sich gewandelt in ein Trauerhaus, es hat sich gehüllt in ein düsteres Gewand, denn es trauert die jüdische Gemeinde Berlin um einen ihrer besten Söhne, um Edmund Lachmann, das hochgeschätzte Mitglied des Vorstandes der jüdischen Gemeinde.

An heiliger Stätte, wo sonst nur das Wort des Lebens vorgelesen wird, da steht heute eine Totenbahre, und der Mann, den wir so oft gesehen haben in seiner Lieblings-Synagoge am Vorstandsplatz, er liegt dahingestreckt von der Hand des eisigen Todes.

Durch die ganze große Versammlung zieht in dieser ergreifenden Abschiedsstunde ein wehmütiger

Schmerz. Aber am tiefsten sind wir getroffen, die Mitglieder des Vorstandes, seine engeren Kollegen, die wir uns heute gebeugten Hauptes, tiefes Weh im Herzen, mit umflortem Blick um die Bahre des Verstorbenen versammelt haben. Denn ob er auch vielen viel gewesen ist, uns war er mehr.

Die Trauerfeier, die wir heute veranstalten, sie ist keine herkömmliche Veranstaltung, sie ist eine ganz besondere Würdigung, dargebracht den ganz besonderen Verdiensten des Entschlafenen.

Undächtige Trauerversammlung! es ist unmöglich in dieser Abschiedsstunde zu erschöpfen, was Edmund Lachmann für die Gemeinde geleistet hat. Das Menschenwort ist zu arm, um eine echte Individualität, die sich zusammensetzt aus tausend kleinen Einzelzügen, in ihrem ganzen Werte zur Erscheinung zu bringen. Aber wenn wir doch suchen wollen nach einem Ausdruck, der vielleicht geeignet ist, die Persönlichkeit des Entschlafenen in ihrem innersten Wesen zu charakterisieren, so müssen wir sagen: Edmund Lachmann war der Mann der Arbeit, er war der Mann der Wahrhaftigkeit. Und wie hat er gearbeitet! Fast zwanzig Jahre war er Vorsteher der hiesigen Gemeinde, in den letzten acht Jahren war er erster Stellvertreter des Vorsitzenden. Früher war er Vorsitzender des Schul- und Talmud-Thora-Vorstandes, der Veranlagungskommission, und bis zuletzt Vorsitzender der Baukommission. Es gab keine Kommission von irgend welcher Bedeutung, der er nicht angehörte,

und solange es eine Kommission für durchreisende Wanderer gibt, war er Vorsitzender derselben.

Zwei Dezennien stand er im Dienste der Gemeinde. Gerade die letzten zwanzig Jahre, was bedeuten sie doch für eine Fülle von Geschehnissen für das Wachstum auf allen Gebieten des Gemeindegewesens! Brauche ich daran zu erinnern, daß die drei Synagogen Lindenstraße, Lützowstraße, Rykestraße in den letzten zwanzig Jahren eröffnet wurden, und daß die meisten unserer Religionschulen in den letzten zwanzig Jahren errichtet worden sind! Und gerade die Schulsachen waren sein Spezialgebiet als Referent in den Sitzungen des Gemeindevorstandes. Auch auf sonstigen Gebieten der Wohlfahrt sind gerade in den letzten zwanzig Jahren viele neue Schöpfungen entstanden. Keine dieser Schöpfungen konnte ins Leben treten ohne die Mitarbeit des Verstorbenen. In allen Errungenschaften der Gemeinde sind deutlich zu erkennen die Spuren seiner gesegneten Wirksamkeit.

Groß war das Wissen und Können des Verstorbenen, groß war seine Begabung; seine leichte Auffassung von allen Dingen und Verhältnissen befähigte ihn, eine unglaubliche Arbeitsmenge in kürzester Zeit zu erledigen.

Frei von jeder Schwärmerei, trat er in die Materie ein, suchte er den Kern des Wesens, prüfte er die Möglichkeit und Ausführbarkeit der Vorschläge. Seine Referate waren durchdacht und ausgereift; seine

Gründe waren klar und durchsichtig. Die verwickelteste Materie durchleuchtete er mit seinem klaren Geistes-  
auge und schnell und gefällig sonderte er das Wichtige  
von dem Unwichtigen.

Aber so groß auch sein Wissen und Können war;  
noch größer als sein Wissen und Können war sein  
Charakter. Er war das Muster der Wahrhaftigkeit,  
ich meine damit der Übereinstimmung zwischen Ge-  
sinnung und Handeln. Er kannte keinen Unterschied  
zwischen allgemeinen Interessen und privaten Inter-  
essen; gerade die allgemeinen Interessen, sie waren  
so recht seine eigenen, privaten Interessen. Nicht  
die Auszeichnung war das Ziel seiner Arbeit, für  
ihn war das Ziel die Arbeit, die einer Auszeichnung  
wert ist.

Was er als wahr erkannte, das sprach er aus,  
ohne Rücksicht und ohne Menschenfurcht, niemandem  
gegenüber verantwortlich, als seinem eigenen Ge-  
wissen.

Empfänglich für die Anforderungen der Zeit,  
aber doch voller Treue und Pietät gegen das ge-  
schichtlich Gewordene, bildete er das versöhnende  
Element in unserem Gemeindevorstand. Was Wunder,  
wenn seine Meinung immer mehr Wert für uns  
hatte, sein Einfluß immer mehr wuchs, daß wir uns  
diesem Einfluß nicht entziehen konnten und daß wir  
in allen Fragen, von deren Lösung das Wohl und  
Wehe der Gemeinde abhing, auf seine Stimme  
hörten.

Und dabei hatte er doch die Vorzüge, ohne die ein gedeihliches Zusammenarbeiten in einem Kollegium nicht möglich ist. So hörte er die Gründe und prüfte die Gegengründe, und gar oft ließ er sich überzeugen. Auch er hielt die Rechthaberei für den größten Fehler eines Mannes, der einem Kollegium angehört.

So steht, andächtige Trauerversammlung, das Bild des Entschlafenen vor unserem Geiste. Deshalb ist unser Schmerz so tief und deshalb unsere Klage so beweglich, deshalb finden wir augenblicklich keinen Trost. Wir kennen ja freilich das Wort: „Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken“, das uns mit dem Unabänderlichen versöhnen soll. Aber unsere Gedanken, heute wenigstens, wollen nicht loskommen davon, warum das Schicksal diesen Mann mit seinen Vorzügen uns nicht noch länger gegönnt und gelassen hat. Unsere Gedanken, sie wollen heute nicht loskommen von der wehmütigen Frage: warum so früh? Deshalb stehen wir vor seiner Bahre mit der hangen Frage: Wann wird uns wieder erstehen ein Mann mit den Geistesgaben des Verklärten? Deshalb rufen wir dem Entschlafenen zu: du wirst vermisst werden, dein Platz wird lange leer bleiben, denn schwer wird Ersatz gefunden werden für Edmund Lachmann, für den Mann der Arbeit, für den Mann der Wahrhaftigkeit.

Hier liegen die sterblichen Überreste des Verklärten. Wir können auf sie nicht schauen ohne tiefe Wehmut

und Rührung. Aber, andächtige Trauerversammlung, wir wollen und wir sollen auf sie auch nicht schauen ohne innere Anregung und ohne inneren Nutzen. Der Geist des Verklärten, er redet heute mahnend und anregend zu uns, er spricht zu uns: Nicht haben äußere Glücksumstände, nicht hat die Möglichkeit, mühe- und arbeitslos das Leben zu gewinnen und zu genießen, mich abhalten können, den wahren und dornenvollen Pfad der Arbeit und der Anstrengung zu wandeln; alle Zeit habe ich gestrebt nach dem Höchsten.

Das, verehrte Trauerversammlung, ist die Mahnung des Verstorbenen; mögen wir sie auch nutzen. Mögen uns in der Gemeindevertretung nicht fehlen die Männer der Vorbildlichkeit, die uns lehren, wie wir zu unserem Segen und zum Segen der Gemeinde wirken und schaffen können.

Und nun, andächtige Trauerversammlung, kommt der bitterste Augenblick, vor dem die Seele ihre Schwingen sinken läßt, wo die Seele schauert und bebt, — der Augenblick, wo es gilt, Abschied zu nehmen von einer geliebten Person auf immer und ewig. Aber die Seele wird ihre Schwingen wieder heben, der Geist des Verklärten wird rein, lauter für immer vor uns stehen zu unserem Heile.

Wir Mitglieder des Vorstandes, wir gehen zurück an unsere Arbeit, wir wollen uns in unwandelbarer Treue scharen um unseren, von uns allen väterlich geliebten Vorsitzenden, den uns das Schicksal noch

lange erhalten möge, um unter seiner Führung weiter zu arbeiten. Bei dieser Arbeit freilich, da wird die Erinnerung an Edmund Lachmann nicht erlöschen, bei dieser Arbeit wird Edmund Lachmann für uns ein Sporn und Antrieb sein, in seinem Sinne und in seinem Geiste weiter zu arbeiten für das Wohl und Wehe und für die Einheit der jüdischen Gemeinde.

Mit diesem Gelöbnis, du teurer Toter, nehme ich von dir Abschied. Dein Andenken wird bei uns, namentlich im Vorstande, unauslöschlich sein. Ziehe hin und ruhe in Frieden!



Herr Geheimer Regierungsrat  
Prof. Dr. Geiger:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

**W**as Edmund Lachmann dem Vorstand der jüdischen Gemeinde war, ist uns eben mit warmen Worten gesagt worden. Mir als einem der älteren Mitglieder der Verwaltung ist der Auftrag zuteil geworden, von seiner sonstigen Tätigkeit in der Gemeinde zu reden.

Wie hoch auch die Stellung des Vorstandes als Aufsichts- und ausführende Behörde ist, wie zeitraubend und mühevoll seine Tätigkeit — ein gut Stück Arbeit muß in den Kommissionen geleistet werden: sie haben die grundlegende Arbeit für die Beschlüsse zu liefern, die einzelnen Vorlagen zu prüfen. Gerade in diesen Arbeiten lag des Verbliebenen Stärke. In der Leitung solcher Abteilungen entfaltete sich seine große Begabung, da kam ihm die Mischung seines Wesens zugute, die man als die Verbindung des Idealen und Realen, des Geistigen und Praktischen bezeichnen kann. Er hatte studiert und gehörte doch dem tätigen Leben an. Daher war er in zwei solcher

Abteilungen der Mann am rechten Platz: in der einen, in der die Mittel für den großen Haushalt zu beschaffen, in der anderen, durch die die großen Bauten herzustellen waren. Wie wußte er in der einen die Notwendigkeit, gewaltige Summen zu bringen, mit der Rücksicht auf die einzelnen Personen, mit Gerechtigkeit und Milde zu vereinen; wie in der anderen das praktische Bedürfnis mit den Anforderungen der Schönheit, ja geradezu der Pracht zu verbinden. Zögernd und bedachtsam ging er an solche Aufgaben, aber mit eiserner Energie wußte er das einmal Bewilligte zu fördern: Zeugen dessen sind drei große Gotteshäuser, die Knaben- und Mädchenschule, das zweite Verwaltungsgebäude. Und wenn sich das dritte dieser Gebäude, das auch zur Bewahrung der kostbaren Bücherschätze dienen soll, wenn sich das Krankenhaus und eine neue Synagoge im Westen unserer Stadt erheben werden, wird es nach den Plänen geschehen, die er auf das sorgfältigste durchstudiert, bei denen er seinen Rat gegeben, für die er genaueste Berechnungen angestellt hat.

Wie sich in solcher Tätigkeit Ideales und Praktisches verband, wie er auch bei diesen scheinbar ganz geschäftsmäßigen Sachen das Geistige nicht hintan setzte, so noch mehr in einer Wirksamkeit, die ihm jahrelang lieb war und die er seit einiger Zeit nur wegen Überbürdung mit anderen Arbeiten aufgeben mußte: der Leitung des Schulvorstandes. Die Häuser aus totem Gestein werden erst etwas durch

das, was in ihnen geschieht; die Schulen sind Zeugen des lebendigen Geistes. Er hatte die Notwendigkeit dieser Schulen erkannt; er war einer der ersten, der als Pflicht der Gemeinde es empfand, Pflanzstätten für den Religionsunterricht in verschiedenen Teilen der Stadt ins Leben zu rufen. Mit welcher Freude unternahm er diese Aufgabe! Mit welcher Genauigkeit prüfte er die Stellung der Lehrer, suchte, soweit es die Grundsätze strenger Sparsamkeit erlaubten, die für eine große Gemeinde notwendig sind, über die Normen hinauszugehen, welche nun einmal bei Geldfragen festgesetzt und gewahrt werden müssen. Gerade bei den Sitzungen dieser Kommission war es, wo man seine Sachkenntnis einsehen, ja bewundern mußte. Er, der vielbeschäftigte Mann, bei dem jede Stunde besetzt war, hatte alle Aktenstücke studiert, er kannte die Sachen mindestens ebenso gut, ja oft besser als der Referent; er fand alsbald den springenden Punkt heraus, er machte auf die Abweichungen der einzelnen Vorlagen aufmerksam. Mit welcher Geschicklichkeit wußte er die Debatten zu leiten, die Gegensätze zu vermitteln, wie sehr verstand er es, ohne die Sucht, seiner Meinung den Sieg zu verschaffen, mit leichtem Druck die Andersmeinenden zu überreden.

Mitten in dieser Tätigkeit wurde er dahingerafft. Er war nicht müde, das Lebensboot weiter zu steuern, in der Blüte der Jahre, in der Fülle der Kraft ist er gestorben.

Soll ich sein Wesen in kurzem darstellen, so möchte ich sagen: für ihn war im Anfang nicht das Wort, obwohl es ihm knapp und klar, sachgemäß und treffsicher zu Gebote stand; nicht der Sinn, obgleich das Künstlerische ihm behagte und das Geistige seinen feinen Geschmack reizte, nicht die Kraft, weil er der Stärke die Milde und Güte entgegensetzte und mit jener vereinte; für ihn war, wie für den kühnen Denker, den unser größter Dichter uns vergegenwärtigt, im Anfang die Tat. Wort, Sinn und Kraft mußten sich ihm zur Tat fügen, wenn sie ihm etwas bedeuten sollten. Das war der Grund der gewaltigen Wirkung, die er übte. „Stramm aufrichtend wirkt Erinnerung und Anblick eines Mannes von fester Haltung und entschlossenem Ausdruck“, dies Wort Berthold Auerbachs auf einen der Größten mag man auf ihn anwenden. Denn das Wort vermag hinzureißen, der Sinn zu entzücken, die Kraft zu imponieren, nur der Mann der Tat zwingt die andern völlig in seinen Bann und nötigt sie zu wirken und zu schaffen. Das Wort verrauscht, der Sinn verweht, die Kraft zerschellt, nur die Tat bleibt.

Darum — und das ist unser Trost — sei dieser Mann der Tat unser Vorbild, bei dessen Andenken wir nicht nur Schmerz, sondern auch Freude empfinden. Die mögen nur wehmütig seiner gedenken, die neben ihm arbeiteten und unter ihm tätig waren, ein Gefühl über das Getane mag die durchströmen, die nach ihm zu wirken berufen sind.

Es ist eine sinnige Einrichtung in den Seelenfeiern unserer Gotteshäuser, daß nach dem schmerzvollen Gedenken an die Dahingeshiedenen der fröhliche Gesang erschallt: „Darum freut sich mein Herz“.

„Eben das ist ein Glück der Jugend, daß sie eine Zukunft hat.“ Diesen Satz mögen nicht nur die Kinder im Herzen tragen, die, schon lange der liebenden Sorge der Mutter beraubt, nun auch die kräftige Hand des Vaters entbehren müssen, sondern auch unsere Gemeinde. Sie ist jung, trotz ihres Vierteljahrtausends im Vergleich zu der vieltausendjährigen Geschichte unserer Glaubensgemeinschaft. Sie hat große Aufgaben, sie bedarf der Tat.

Wenn in dem blutigen Kampfe bewaffneter Streiter rechts und links die Gefährten fallen, dann stürmt die Masse mit dem Rufe „Vorwärts“ unaufhaltsam weiter. Das ist keine Gefühlsarmut, die den Gefallenen gering achtet, der eben noch an unserer Seite schritt; das ist nicht Kampfeslust allein, die den Blick umnebelt, das ist vielmehr das Bewußtsein, den zu ehren, der mit uns focht und litt. Und so ehren wir dich, du wackerer Mitsstreiter, indem wir im Hinblick auf deine Jugendlichkeit und deine Tatkraft uns allen zurufen:

In Wort und Sinn, mit der Kraft und der Tat  
Edmund Lachmanns vorwärts!



Herr Justizrat Dr. Horwitz:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Von tiefem Schmerze ergriffen, stehen die Vertreter des Verbandes der Deutschen Juden an der Bahre seines Vorsitzenden. Kurze Zeit nach der Begründung des Verbandes war Edmund Lachmann an seine Spitze getreten.

Groß und schwer war die Aufgabe, die er übernommen hat, — glänzend hat er sie gelöst. Noch war in den Herzen vieler unserer Glaubensgenossen der Zweifel rege, ob es gelingen würde, diese Aufgabe zu verwirklichen. Noch war das Verständnis für die Idee des Zusammenschlusses aller, aller deutschen Juden, ohne jeden Unterschied, in den Herzen unserer Glaubensgenossen nicht festgewurzelt. Allein ein Mann wie Edmund Lachmann konnte es unternehmen, diesen Gedanken zur Ausführung zu bringen, sodaß wir heute mit Stolz sagen dürfen: Zweifel an der Möglichkeit der Ausführung gibt es überhaupt nicht mehr.



Damals stand der Verband in seinen Anfängen, damals war uns ein Mann der Tat nötig, ein Mann, der Geist und Herz in den Dienst der Sache stellte, einen Geist, der auf jeden tiefen Einfluß gewinnen mußte; ein Herz, das für seine unterdrückten Glaubensgenossen schlug; eine Seele, die mitempfinden konnte, wie es Schlechtergestellten ginge.

Wir, denen es vergönnt war, an der Seite dieses begnadeten Mannes mitarbeiten zu dürfen, wir sind in allen Stadien seiner Tätigkeit im Verbande der Deutschen Juden von heller Bewunderung erfüllt gewesen für den Mann und Charakter. Mochte er auf den großen Verbandstagen in Berlin und Frankfurt die Verhandlungen leiten mit jener bewundernswerten Ruhe, die nur reiche Kenntnisse und Charakter gewähren können; mochte er in stiller Arbeit daheim jene Aufgaben erfüllen, die der großen Gemeinde überhaupt nicht zu Gesicht kommen und deshalb auch nicht nach Gebühr gewürdigt zu werden pflegen; oder mochte er in den Sitzungen des Ausschusses der Fels sein, an dem die Wogen der Diskussion oft zerschellten, wenn die Begeisterung auf der einen Seite, wenn Feindschaft unter einander auf der anderen Seite oft den Verband zu sprengen drohten, — seine kaltblütige Ruhe, die der Abgeklärtheit seines Wesens entsprang, und dem mit Bescheidenheit gepaarten Bewußtsein seines Wertes; seine Objektivität, die jedem gerecht wurde und jedem ermöglichte, seine Meinung zu vertreten, und die soweit

ging, daß niemand vor der Abstimmung die eigene Auffassung des Vorsitzenden hätte erraten können, — alle diese Eigenschaften waren anerkannt bei Freund und Feind, soweit man bei einem solchen Manne überhaupt von einem Feinde sprechen darf. Sie haben es ihm ermöglicht, den Verband der Deutschen Juden zu der Höhe zu führen, die er seither erklommen hat, zu der Höhe, auf der wir freilich mit besonderer Kümmernis ihn vermiffen werden. Geziert durch nie versagende Arbeitslust, erfüllt von Wohlwollen und Verständnis für die Unterdrückten, ausgestattet mit den reichsten Gaben des Geistes und Gemüts, war er — wir bekennen es mit Wehmut — der einzige Mann, der imstande war, an dieser schwierigen Stelle die Leitung zu haben. Und die Leitung hatte er in Wirklichkeit in sicherer Hand; er genoß nicht nur die Ehren seines Amtes, er übte treulich vor allem die Pflichten des Vorsitzenden. Zum Vorsitzenden war er, ich möchte sagen, geboren. Es ist kein Zufall, daß er überall, wo er erschien, in seiner überragenden Persönlichkeit nach kurzer Zeit an die Spitze kam; ihm ordneten eben die anderen sich gern und willig unter.

Nicht werden wir in der Lage sein, die Lücke auszufüllen, die sein Hinscheiden gerissen; sie einigermaßen zu schließen, wird unser Streben sein, und in seinem Sinne werden wir seinem Andenken am meisten gerecht werden, wenn wir an dieser Stelle geloben, daß wir treu ausharren wollen auf den

Wegen, die er uns gewiesen, daß wir in seinem Geiste bestrebt sein wollen, nach dem Maße unseres Könnens, das auszuführen, was er begonnen hat, daß wir uns alle Zeit bemühen wollen, würdig zu sein des ersten Vorsitzenden unseres Verbandes. Niemals wird das Andenken an Edmund Sachmann in unseren Reihen erlöschen!



Herr Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. Main:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Die von Baron Hirsch gegründete Jüdische Kolonisations-Gesellschaft hat mich hierher gesandt, um an der Bahre Edmund Sachmanns den Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die die Mitglieder des Verwaltungsrats dieser Gesellschaft angesichts des jähen, frühzeitigen Heimgangs ihres verehrten Kollegen erfüllen.

Hochgeehrte Trauerversammlung, Edmund Sachmann hat dem Räte der Jüdischen Kolonisations-Gesellschaft 13 Jahre, von seiner ersten Sitzung an, angehört und darin eine Stellung eingenommen, die seinen großen Geistesgaben, seiner bedeutenden Kenntnis der inneren und äußeren Verhältnisse des Judentums, seiner warmen Begeisterung für alle Bestrebungen der neuzeitlichen Judenheit und der überaus hohen Wertschätzung, deren er sich innerhalb und außerhalb der Glaubensgemeinschaft zu erfreuen hatte, voll entsprach.

Ein vornehmer Mann, vornehm in seinem äußeren Wesen, vornehm in seinem Denken und Handeln, von einer vornehmen Ruhe und Selbstbeherrschung, hinter

der sich die Wärme seiner Gefühle für die Sache und für seine Freunde schämig verbarg; begabt mit einer überraschend schnellen Auffassung, auch der schwierigsten Verhältnisse, und mit einer Schärfe und Objektivität und einer Festigkeit des Urteils, die dennoch der Belehrung stets zugänglich war; ein Mann von unermüdlicher Schaffenslust, voll stolzesten Unabhängigkeitssinns und mit einem Rückgrat, stärker als Eisen, — so steht er vor den Augen seiner Kollegen, die vor nicht ganz drei Wochen — leider das letzte Mal — das Glück gehabt, mit ihm zusammen zu sein, mit ihm zu raten und zu taten und von den reifen Früchten seines Geistes und seiner Erfahrung Nutzen zu ziehen.

Ja, wir fühlen, daß wir mit der ganzen Judenheit einen schweren, unermesslichen, ja unerseßlichen Verlust erlitten haben, und wir beklagen mit der Familie unseres Freundes die Schwere des Schicksals, das sie und uns betroffen. Was hätte dieser unermüdliche Mann noch seiner Familie sein, was noch der Menschheit leisten können, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, wenigstens bis an die Grenze des Greisenalters zu gelangen! Wieviel Beglückung, wieviel Segen, namentlich für unsere osteuropäischen Glaubensgenossen, denen ein wenig Beglückung doch so bitter nottut, wäre noch aus seiner Mitarbeit hervorgegangen!

Doch was hilft uns unser Klagen und Jammern! Wir armen, endlichen Menschen, wir müssen uns

fügen in den Willen des Unendlichen. Wir können nur danken, daß es uns vergönnt gewesen ist, einen Edmund Lachmann in unserer Mitte gehabt zu haben, und wir können noch eines — und das wollen wir mit der ganzen Kraft unserer Seele —: wir können uns bemühen, dem teuren Entschlafenen nachzueifern in all dem Großen, Guten und Schönen, in dem, worin er uns ein leuchtendes, ein uns alle überragendes Vorbild gewesen: er, der Mustermensch, ein Musterjude und ein Musterdeutscher!

Und so nehme ich denn Abschied von dir, teurer, heimgegangener Freund, im Namen der Mitglieder des Rats der Jüdischen Kolonisations-Gesellschaft und für mich. Wir werden deiner nie vergessen. Unsere Freundschaft und unsere Dankbarkeit geleiten dich über das Grab hinaus, und sie werden in uns leben, solange wir selber leben.

Habe Dank, schlafe sanft, Edmund Lachmann!



## Herr Generalkonsul Eugen Sandau:

Hochansehnliche Trauerversammlung!

**D**er Auftrag des Hilfsvereins der Deutschen Juden führt mich auf diesen Platz, an dem man die sterblichen Reste Edmund Lachmanns aufgebahrt hat, um noch einmal an geweihter Stätte es auszusprechen, was er uns war und was wir alle in ihm verloren haben.

Langjährige treue Jugendbekanntschaft und kameradschaftliche Bande haben mich persönlich mit ihm verknüpft und sind durch gemeinschaftliche kollegiale Arbeiten nur enger geworden, denn als in den letzten zwei Dezennien wiederholt Hiobsposten aus dem östlichen Europa zu uns herüber gelangten, daß durch eine unglückselige Gesetzgebung unseren Glaubensgenossen der Erwerb fast unmöglich gemacht wurde und die Leidenschaften der brutalen Masse gegen dieselben entfesselt waren, da haben sich, der Not gehorchend, in größter Eile hier in Deutschland lose Komitees

gebildet, deren Zweck es war, die von allem entblößten Genossen unseres Glaubens durch unser Vaterland hindurch in ferne überseeische Lande zu führen, um sich dort eine neue Existenz zu begründen.

An allen diesen Arbeiten hat der Verstorbene regen Anteil genommen; in der ihm eigenen schlichten, sachkundigen Weise ist er allen Fragen näher getreten, die sich mit den idealen Aufgaben des Judentums beschäftigen.

Reiche Erfahrungen hat er sich durch seine Mitarbeit an der von dem Baron Hirsch begründeten Jewish Colonisation Association erworben und so den Zwecken vorgearbeitet, welche unser Hilfsverein mit dem größten Erfolge im Orient zugunsten unserer Glaubensgenossen erreicht und gefördert hat.

Wenn diese nunmehr 10 Jahre bestehenden Institutionen in den verschiedensten Erdteilen zugunsten unserer Glaubensgenossen die schwersten Aufgaben gelöst haben, wenn sie bei jeder und leider nur zu oft in der Welt ausbrechenden Schwierigkeit zum Schaden unserer Religionsmitglieder, ihre gefestigte große Organisation mit wesentlichem Erfolge in den Dienst der guten Sache gestellt haben, so ist das mit der Verdienst des Mitgliedes unseres Zentral-Komitees Edmund Lachmann, der durch das warme Eintreten für unsere Ziele dem Hilfsverein, namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens, die ersprießlichsten Dienste geleistet hat.

Jäh hat ihn der Tod uns entrisen, die Erinnerung an ihn wird uns bei unserer Arbeit stärken, und so lange noch einer der Männer vorhanden sein wird, dem es vergönnt war, mit ihm gemeinschaftlich zu wirken, so lange wird der Name Edmund Lachmann in den Kreisen des Hilfsvereins der Deutschen Juden in ehrendem Andenken fortleben.

